

ILS TRENDS

DIE REGIONALE – REGIONALENTWICKLUNG MADE IN NRW

Die REGIONALEN sind ein strukturförderndes Format aus Nordrhein-Westfalen. Mit dem strategischen Ansatz werden freiwillige interkommunale Zusammenschlüsse initiiert und die Umsetzung innovativer und nachhaltiger Regionalentwicklung mittels strukturwirksamer Projekte ermöglicht. Die REGIONALEN Bergisches RheinLand und Südwestfalen feiern ab diesem Jahr ihren Abschluss und präsentieren ihre Ergebnisse. Mit der Regionale 2025 Projektschau Limmattal in der Schweiz, die ebenfalls im Jahr 2025 ihr Präsentationsjahr feiert, hat die REGIONALE auch internationale Verbreitung gefunden.

Das Präsentationsjahr nehmen wir zum Anlass, genauer auf die Regionen zu schauen sowie den Stand und die Entwicklung des Formates aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.



AUTOR*INNEN

Peter Stroms (ILS)
Thomas Weith (ILS)
Thomas Kemme
Stephanie Arens
Stephan Müller
Katharina Neubert
Peter Wolf
Rainer Danielzyk



Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung

Das ILS ist durch die wissenschaftliche Begleitforschung zu den REGIONALEN bereits seit 2004 eng mit dem Format verbunden. Diese Arbeit hat sich bis heute fortgesetzt und ist neben der Tatsache, dass mehrere REGIONALE-Regionen im Jahr 2025 ihr Präsentationsjahr beginnen, Anlass für dieses Sonderheft aus der ILS-Reihe ‚TRENDS‘. Entstanden ist eine kompakte Übersicht, welche die vielfältigen Ergebnisse und Entwicklungen mehrerer REGIONALE-Regionen nebeneinander präsentiert, zusammenführt und damit u. a. an eine Veröffentlichung aus dem Jahr 2006 anschließt (MBV NRW/ILS NRW 2006). Das vorliegende TRENDS-Heft umfasst

insgesamt sechs Beiträge. Die jeweiligen Artikel sind bewusst kurz und fokussiert gehalten und als eigenständige Beiträge der Autor*innen zu verstehen. Es sind Einblicke mit unterschiedlichen Schwerpunkten entstanden, die nicht nur die Vielfältigkeit der Regionen und deren Ergebnisse, sondern auch deren Erfahrungen und Prozesse widerspiegeln: Die REGIONALEN 2025 Bergisches RheinLand und Südwestfalen sowie die REGIONALE 2022 OstWestfalenLippe geben Einblicke in die Entwicklungen und Ergebnisse in den Regionen. Zudem präsentiert mit der Regionale 2025 Projektschau Limmattal in der Schweiz eine erste REGIONALE, die ohne Beteiligung

einer nordrhein-westfälischen Kommune stattfindet, ihre Erfahrungen und Ergebnisse. Abgeschlossen wird dieses TRENDS-Heft mit einem Gastbeitrag von Rainer Danielzyk, der ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der Regionalentwicklung ist und sich seit den 2000er Jahren in unterschiedlichen Funktionen (u. a. als Institutsleiter des ILS) mit dem Format REGIONALE intensiv auseinandersetzt.

Zunächst folgt zur Einführung in die Thematik eine allgemeine Einleitung zu den REGIONALEN, in der die Ziele, Prinzipien und Entwicklungen des Formats dargestellt werden.

DAS FORMAT REGIONALE – Entwicklungen, Prinzipien und Ziele

Das Format REGIONALE wurde im Jahr 1997 von der nordrhein-westfälischen Landesregierung beschlossen. Nachdem die EXPO-Initiative OWL direkt vergeben wurde, wurde die REGIONALE „Kultur- und Naturräume in Nordrhein-Westfalen“ (MSKS NRW 1997: 250) für die

Jahre 2002, 2004 und 2006 ausgeschrieben. Die REGIONALE baut auf der seit Mitte der 1980er Jahre regionalisierten Strukturpolitik sowie den Erfahrungen mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park in den 1990er Jahren auf (MSKS NRW

1997; s. auch Beitrag Danielzyk). Hierdurch wurden wichtige Prinzipien der IBA in die ‚REGIONALE-DNA‘ übernommen und weiterentwickelt (Stein 2015). Die Bezeichnung REGIONALE geht auf die Kombination der Worte ‚Region‘ und ‚Biennale‘ zurück (Danielzyk et al. 2007).

NORDRHEIN-WESTFALEN

Die REGIONALEN 2000 bis 2025

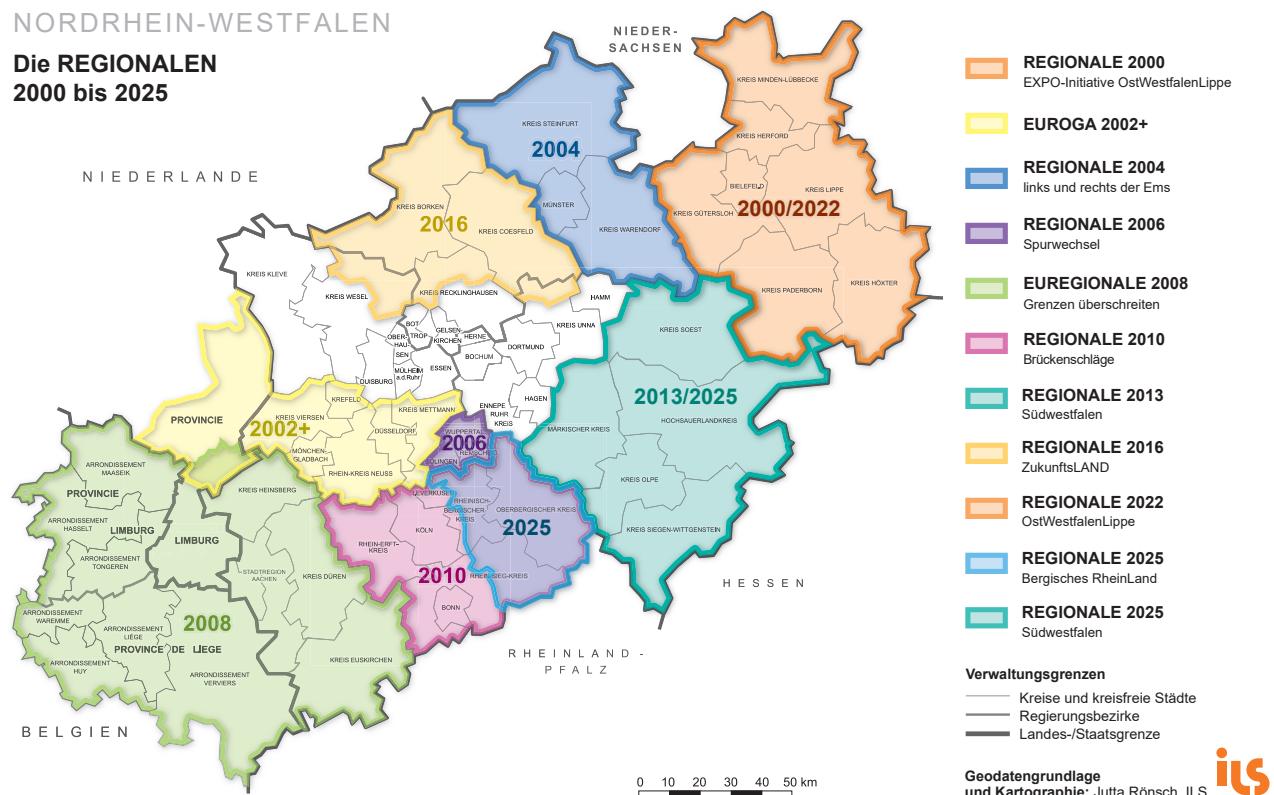


Abbildung 1: REGIONALE-Kulissen

Beginnend mit der Region OstWestfalenLippe, die ihre Präsentation im Jahr 2000 hatte (die Jahreszahl weist jeweils auf den Beginn des Präsentationszeitraums hin), kann mit den aktuellen REGIONALEN 2025 im Bergischen RheinLand und Südwestfalen auf elf REGIONALEN zurückgeblickt werden, die in ganz unterschiedlichen räumlichen Zuschnitten stattfinden bzw. -fanden (s. Abb. 1). Einige Regionen haben – teilweise in angepassten Regionsabgrenzungen – erneut eine REGIONALE ausgetragen. Auffällig ist, dass große Teile des Ruhrgebiets und der westlich angrenzende Kreis Kleve bislang keine REGIONALE-Kulisse waren. Hingegen wurden die Grenzregionen der Nachbarländer Niederlande und Belgien in die REGIONALEN 2002+ und 2008 einbezogen. Darüber hinaus hat das Format mit der Projektschau Limmattal internationale Verbreitung erfahren, die im Zeitraum von 2015 bis 2025 nordwestlich der Stadt Zürich auf Teilgebieten der Kantone Aargau und Zürich stattfindet.

CHARAKTERISTIKA DER REGIONALE

Die REGIONALEN zeichnen sich durch eine Vielzahl an Charakteristika aus, die bis heute nicht an Relevanz verloren haben (s. Infobox 1, weiter hierzu auch MHKBG NRW 2022; Polívka et al. 2022). Dabei lassen sich drei Kernelemente ausmachen: freiwillige Kooperation, Innovation durch Wettbewerb und Präsentationsprinzip (Reimer 2012). Die Charakteristika, mit denen sich die REGIONALEN auch im Vergleich zu anderen Formen regionaler Kooperation ab-

heben (Panebianco 2004), werden im Folgenden beleuchtet. Die Ausführung konzentriert sich auf die nordrhein-westfälische REGIONALE. Die Schweizer Projektschau Limmattal lehnt sich an die Prinzipien und Ziele an, dennoch gibt es davon Abweichungen (s. auch Beitrag Wolf).

Die REGIONALEN erzeugen einen „Ausnahmezustand auf Zeit“ (Reimer 2012: 49) Innerhalb dessen sollen über interkommunale Zusammenarbeit und neuartige (Akteurs-)konstellationen strukturwirksame und innovative Projekte in den Regionen initiiert, erprobt sowie – im Idealfall – verstetigt werden (u. a. Hohn/Reimer 2014). Diese Strukturwirksamkeit stellt ein zentrales Ziel des Formates dar. Hierdurch können die Regionen und die Lebensqualität vor Ort gestärkt – z. B. über eine positive Innen- und Außenwahrnehmung – und der Strukturwandel gestaltet werden.

Die Bewerbung um die REGIONALE steht allen Regionen in NRW offen. Eine Region versteht sich dabei als ein freiwilliger, interkommunaler Zusammenschluss von Kreisen, Städten und Gemeinden, der quer zu anderen administrativen Grenzen liegen kann. Durch die „bottom-up“-Regionalisierung werden die endogenen Potenziale der Regionen aktiviert, da sich jede REGIONALE-Region in der Bewerbungsphase selbst definiert (Danielzyk/Wachten 2006). Dies macht jede REGIONALE einmalig (Reimer/Kemming 2011), was sich u. a. an der thematischen Ausrichtung zeigt.

INFOBOX 1

KERNMERKMALE

- Impuls zur (freiwilligen) Zusammenarbeit ‚von oben‘
- Regionsabgrenzung ‚von unten‘
- Interkommunale und sektorenübergreifende Zusammenarbeit
- Wettbewerbsprinzip bei der Regions- und der Projektauswahl
- Projektorientierte Planung
- Prioritäre Förderung aus bestehenden Programmen
- Zeitliche Befristung (4–6 Jahre)
- Ereignischarakter (Zwischen- und Endpräsentation)
- Zentrale Geschäftsstelle als organisatorischer Kern (Agentur)

(Quelle: Kuss et al. 2010: 119)

Die REGIONALEN haben sich im Verlauf der mehr als 25 Jahre thematisch breiter aufgestellt und strukturpolitische Themen stärker in den Vordergrund gerückt (s. Beitrag Danielzyk). Hierdurch kann inzwischen auf deutlich unterschiedliche thematische Schwerpunkte der REGIONALEN verwiesen werden (s. auch Danielzyk et al. 2007).

Für den REGIONALE-Prozess kommt über die Politik und Verwaltung hinaus vor allem den lokal und regional Agierenden aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft eine große Bedeutung zu.

Impressionen aus dem Bergischen RheinLand



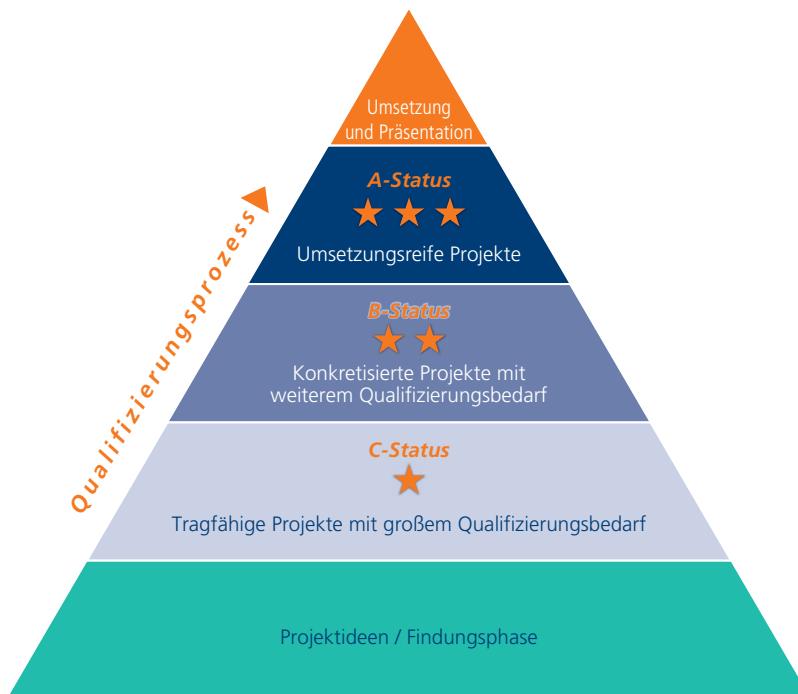


Abbildung 2: Projektqualifizierung (Quelle: eigene Abbildung nach Kemme 2018; Winterberg 2018)

Hierdurch entstehen in den Regionen neue Allianzen und Partnerschaften, die gemeinsam ein regionales Leitbild und eine Strategie ausarbeiten. So zeigen auch die Ergebnisse der ILS-Begleitforschung, dass die Agierenden vor Ort überwiegend davon überzeugt sind, dass Kooperationen und regionale Netzwerke, in die sie eingebunden sind, ohne REGIONALE nicht zustande gekommen wären.

Wird eine Region im Wettbewerb ausgewählt, stellt sie sich organisatorisch neu auf. Dabei steht eine einzurichtende Agentur im Zentrum, die als zentrale Organisations- und Verwaltungseinheit fungiert. Die Agenturen oder Geschäftsstellen beschäftigen ein bis zwei Geschäftsführer*innen sowie fünf bis zehn Mitarbeiter*innen, die die zentrale Funktion im Kooperationsprozess und Management auf Zeit einnehmen. Die damit entstehenden neuen Strukturen sind vor allem auch als eine Chance zu verstehen, da die Agenturen als zentrale Anlaufstellen der (Projekt-)Entwicklungen häufig eine hohe Akzeptanz genießen (Kuss et al. 2010).

Durch die Austragung der REGIONALE bekommt die Region die Möglichkeit, innerhalb eines Zeitraumes von ca. vier

bis sechs Jahren ihre selbst festgelegten Schwerpunkte des Leitbildes und der Strategie weiterzuentwickeln und durch Projekte, die ebenfalls von einer Vielzahl von Agierenden initiiert und entwickelt werden können, umzusetzen. Die zeitliche Befristung erzeugt eine Aufbruchsstimmung und Handlungsdruck, die für das Gelingen der öffentlichen (Zwischen-)Präsentation von großer Bedeutung sind (s. Kuss et al. 2010; MHBG NRW 2022; Reimer 2012). Getreu dem Motto ‚Tue Gutes und rede darüber‘ ist der Präsentationscharakter nicht nur wichtig für die Sichtbarkeit, sondern erzeugt auch einen Druck, qualitative Ergebnisse hervorzu bringen.

Das Prinzip der Wettbewerbsorientierung, welches die Innovationskraft des Formates und die Qualität der Projekte sichern soll, durchzieht die REGIONALE in nahezu allen Phasen. So spiegelt sich die Wettbewerbsorientierung nicht nur in Form des Konzept-Wettbewerbs der Regionen um die REGIONALE-Austragung wider, der von einer fachkundigen Jury bewertet wird (Danielzyk/Reimer 2017), sondern ist vor allem ein zentrales Element des Wettbewerbs der Ideen (Auswahl der Projekte) und der Qualifizierung der Projekte innerhalb der Regionen. Die (diskursive) Qualifizierung

ist in der Regel mehrstufig aufgebaut und reicht von (tragfähigen) Projektideen bis hin zur Umsetzungsreife der Projekte (s. Abb. 2, s. auch Abb. 3 im Beitrag Arens/Müller).

Eine Befragung im Rahmen der aktuellen Begleitforschung zeigt die hohe Wertschätzung des Qualifizierungsprozesses der Projektakteure auf, der u. a. zu einer Verbesserung von Projektideen führt, auch wenn die Projektakteure ursprünglich gar keinen Optimierungsbedarf wahrgenommen haben. Nach Abstimmung mit der Bezirks- und Landesebene entscheidet letztlich ein eingerichtetes regionales Entscheidungsgremium über die Qualifizierungsstufen. Projekte, die umsetzungsreif sind, erhalten – da das Format keine direkten Fördermittel bereitstellt – zur Realisierung einen prioritären Zugang zu vorhandenen Förderprogrammen von EU, Bund und Land (Reimer/Kemming 2011; Balke/Reimer 2016). Damit entscheidet die Region zu großen Teilen selbst über die Förderung von Projekten, die sich als räumlich konzentrierte und zeitlich befristete prioritäre Förderung darstellen (Kuss et al. 2010). Die Förderung setzt allerdings in der Regel eine Kofinanzierung durch die Kommunen oder Projektträger voraus, die in Zeiten knapper Finanzaushalte immer auch ein wunder Punkt sein kann (Danielzyk/Wachten 2006).

Den Projekten (s. Impressionen und Beiträge in diesem Heft), an die hohe Erwartungen hinsichtlich Qualität und Strahlkraft geknüpft sind, kommt eine sehr große Bedeutung innerhalb des Formates zu. Die Projekte sind durch den Qualifizierungsprozess in der Regel innovativ und besitzen, da auch modellhafte Lösungen für Herausforderungen entwickelt werden sollen, einen teilweise experimentellen Charakter. Letztlich ist es die Summe der strukturwirksamen Maßnahmen, die zur nachhaltigen und strukturellen Transformation der Regionen beiträgt (s. Danielzyk/Reimer 2017; Baumgart et al. 2013).

WEITERENTWICKLUNGEN UND ERFOLGE DES FORMATS

Der Erfolg von Regionalentwicklung ist aufgrund der Komplexität nur schwer er-

fassbar. Allerdings lässt sich der Erfolg der REGIONALEN zumindest in Teilen qualitativ wie auch quantitativ nachzeichnen. So haben die REGIONALEN Gesamtinvestitionen von über 2,3 Milliarden Euro bewirkt (Stand Ende 2021; MHKBG NRW 2022). Im Schnitt haben die meisten REGIONALEN ca. 40 bis 60 Projekte (mind. 24 bis max. 110) umgesetzt. Die REGIONALE 2016 konnte beispielsweise mit einer Gesamtförderung von rund 148 Millionen Euro Projekte realisieren (s. Beiträge in diesem Heft; ILS NRW 2004; MHKBG NRW 2022; MBV NRW/ILS NRW 2006; MHKBD NRW 2025).

Darüber hinaus hat die Austragung der REGIONALEN und teilweise auch bereits die Bewerbung um die Austragung eine neue Planungs- und Kooperationskultur in den Regionen initiiert (Reimer/Kemming 2011; Danielzyk/Wachten 2006; Führs et al. 2017 für die REGIONALE 2016). Die dauerhafte Verfestigung neuer Routinen, die zunächst durch Außertäglichkeit und getragen durch eine Agentur, die außerhalb der bestehenden Strukturen etabliert wird und nicht auf Dauer angelegt ist, entstehen, stellt eine zentrale Herausforderung für die Regionen dar.

Die REGIONALEN können dabei nicht die Antwort auf alles sein. So begleitet z. B. die REGIONALEN seit Jahren die Frage, wie groß der Zuschnitt einer REGIONALE sein sollte, damit sie die Aktionsräume der Haushalte und Unternehmen abbildet (Danielzyk/Wachten 2006; s. weitere kriti-

sche Kommentare im Beitrag Danielzyk). Die REGIONALEN stellen sich allerdings über den mehr als 25-jährigen Verlauf als ein lernendes System dar, welches aktuelle Themen und Herausforderungen immer wieder reflektiert und das Format daran angepasst hat. Dabei gelingt der Spagat zwischen regionalen und lokalen Bedürfnissen und der Herausforderung durch übergeordnete und globale Prozesse. Die Beiträge in diesem Heft zeugen von dieser Weiterentwicklungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit des Formates sowie der Möglichkeit, durch die REGIONALEN Impulse für die Regionalentwicklung und strukturwirksame Maßnahmen zu initiieren. So zeigt ein Blick auf die vielfältigen Projekte, dass die REGIONALEN die Entwicklung der Regionen fördert und andere Regionen davon lernen können. Besonders die Chance, bei erneuter Austragung einer REGIONALE auf zuvor etablierte Netzwerke und Vertrauen aufzubauen zu können, ist wichtig für eine erfolgreiche Regionalentwicklung. Dadurch wird zugleich deutlich, welchen besonderen Mehrwert langfristig Prozesse entfalten können. Hier zeigen auch die Erkenntnisse aus der ILS-Begleitforschung für die ‚Wiederholer-Regionen‘, dass die etablierten und langfristigen Netzwerke bedeutsame Bausteine für die ‚neue‘ REGIONALE sind.

Vor dem Hintergrund der zahlreichen Herausforderungen und Krisen können diese Impulse wichtige Bausteine darstellen, um auch weiterhin die Zukunftsfähigkeit der Regionen sicherzustellen und sie nicht

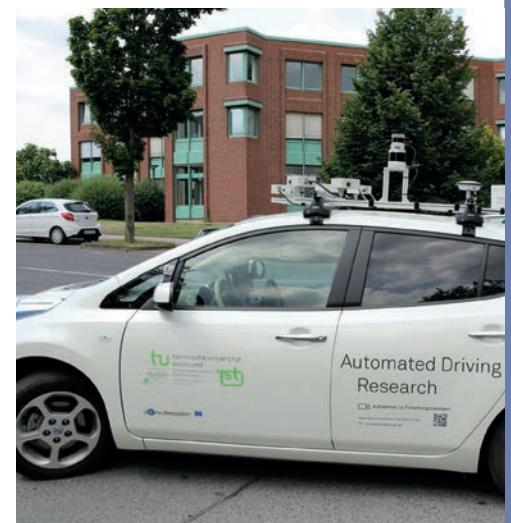
abzuhängen. Entscheidend wird sein auch weiterhin ergebnisoffene, experimentelle Projekte in allen Raumtypen zu ermöglichen. Hierzu braucht es auch in Zukunft eine ambitionierte und innovative Regionalentwicklung, zu der die REGIONALEN einen entscheidenden Beitrag leisten können.

Durch die aufgeführten Charakteristika können die REGIONALEN als ein besonderes Format der Regionalentwicklung ‚Made in NRW‘ gelten, das nicht nur fester Bestandteil der Strukturpolitik in Nordrhein-Westfalen ist, sondern national wie international Beachtung findet. Doch wie sieht die Zukunft der REGIONALEN aus? Im Rahmen der Begleitforschung der Jahre 2011-2014 traf ein Landrat die Aussage: „Wenn es die REGIONALEN nicht geben würde, müsste man sie erfinden.“ Wir sind der Überzeugung, dass dieses Zitat nach wie vor Gültigkeit besitzt. Zum jetzigen Zeitpunkt ist jedoch lediglich klar, dass die aktuellen REGIONALEN abgeschlossen werden. So schließen wir uns dem Fazit an, welches bereits im Sammelband 2006 gezogen wurde: „Angesichts der Zustimmung, die das Instrument bisher erfahren hat, besteht jedoch berechtigte Hoffnung, dass es eine Fortsetzung des REGIONALE-Ansatzes [...] geben kann“ (Danielzyk/Wachten 2006: 164).

Peter Stroms
peter.stroms@ils-forschung.de

Prof. Dr.-Ing. Thomas Weith
thomas.weith@ils-forschung.de

Impressionen aus Südwestfalen



REGIONALE 2025 BERGISCHE RHEINLAND

Klare Strategie und kluge Projekte als Erfolgsrezept

Das Bergische RheinLand, der Projekt-
raum der REGIONALE 2025, umfasst 28
Kommunen im Oberbergischen Kreis, im
Rheinisch-Bergischen Kreis und im östli-
chen Rhein-Sieg-Kreis. Mehr als 700.000
Menschen profitieren von dem nord-
rhein-westfälischen Strukturprogramm.
Mit ihrem selbst gewählten Zuschnitt
ist diese REGIONALE ein vergleichsweise
kleiner Raumumgriff mit engen Bezügen
zur Rheinschiene und zum Bergischen
Städtedreieck. Das Ziel ist es, die ge-
wachsenen Kooperationen weiter zu
stärken, mit konkreten Projekten die
Menschen und Unternehmen zu unter-
stützen und die Sichtbarkeit des Bergi-
schen RheinLandes zu erhöhen, kurzum,
„Lust auf Zukunft!“ zu vermitteln.

Dafür setzt die REGIONALE mit ihren Ge-
sellschaftern, dem Oberbergischen Kreis,
dem Rheinisch-Bergischen Kreis, dem
Rhein-Sieg-Kreis und dem Region Köln/
Bonn e. V. gemeinsam mit den Projekt-
träger*innen zukunftsfähige Vorhaben in
fünf definierten Zukunftsthemen um.
Das ist herausfordernd, denn das Bergi-
sche RheinLand ist von einer kleinteiligen
Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur ge-
prägt. Um hier proaktiv Impulse für die
Projektentwicklung zu setzen, wurden
erstmalig in einer REGIONALE sogenann-
te „Aktivierungs- und Transferprozesse“
durchgeführt. Mit den Prozessen werden
beispielhafte Vorhaben initiiert, Institu-
tionen aktiv in einen Dialog gebracht und
Antworten auf relevante Zukunftsfragen
erarbeitet – auf regionaler Ebene und vor
Ort in den Kommunen. Gleichzeitig findet
über verschiedene Formate wie digitale
Foren oder Exkursionen ein organisierter
Transfer von Wissen und Erfahrungen
zwischen Akteuren inner- und außerhalb
des Bergischen RheinLandes statt.

GELEBTE KOOPERATIONSKULTUR

Das Bergische RheinLand steht vor gro-
ßen Transformationsaufgaben und struk-
turpolitischen Herausforderungen. Ein
wesentlicher Erfolg der REGIONALE 2025
liegt deshalb in der engen Zusammen-
arbeit der Kreise und Kommunen. Die RE-
GIONALE ist eine Gemeinschaftsaufgabe –
und diese Gemeinschaft funktioniert. Sie

spiegelt sich in zahlreichen Arbeitskreisen,
interkommunalen Kooperationen und
Projektfamilien wider – ein entschei-
dender Grund, warum das Bergische Rhein-
Land als breit akzeptierter Handlungs-
raum genutzt wird. Insbesondere die drei
Gesellschafter-Kreise halten neben einem
eigenen Budget auch eigenes Personal
parallel zur REGIONALE-Agentur vor, um
die Entwicklungen vor Ort zu unterstü-
tzen. Durch diese Kooperationskultur wur-
den die Herausforderungen des Raumes
gemeinsam identifiziert und in fünf Zu-
kunftsthemen gefasst, zu denen mittler-
weile rund 80 Projektvorhaben auf den
Weg gebracht worden sind:

WEITER GEHT'S!

Brachliegende Flächen und Gebäude
unterschiedlicher Maßstäbe werden neu
genutzt. Das spart Ressourcen, verhindert
weitere Flächenversiegelungen und
haucht alten Gemäuern in guten Lagen
neues Leben ein. Beispielprojekte reichen
von der Transformation des Zanders-Ge-
ländes, einer ehemaligen Papierfabrik mit-
ten in Bergisch Gladbach, in ein urbanes
Stadtquartier, über den Umbau des Hü-
ckeswagener Schlosses zu einem multi-
funktionalen Begegnungs- und Arbeitsort
bis zur früheren Bankfiliale, die in Wind-
eck-Leuscheid zu einem Dorfladen umge-
wandelt wurde. Das Zanders-Gelände in
Bergisch Gladbach ist das größte Konver-
sionsprojekt im Bergischen RheinLand,
das schrittweise für die Bevölkerung zu-
gänglich gemacht wird (Abb. S. 7 oben).

ALLES RESSOURCE!

Wasser, Wald, Grünland und Stein – das
Bergische RheinLand ist reich an natür-
lichen Ressourcen. Und ein nachhaltiger
und effizienterer Umgang mit heimischen
Ressourcen wird immer notwendiger. Mit
dem Projekt „:bergische rohstoffschmiede“
wird ein impulsgebender und (über-)re-
gional wirkender Kompetenzstandort für
zirkuläre Wertschöpfung im Bergischen
RheinLand etabliert. Mit dem „Grünen
Mobilhof“ wird am Standort Bergisch
Gladbach ein emissionsärmer Betriebshof
realisiert, der die Betankung einer großen
Busflotte mit grünem Wasserstoff und
Strom ermöglicht.

DAS GUTE LEBEN SELBST GEMACHT!

In vielen Orten des eher ländlich geprä-
gten Raumes fehlen Märkte, Kneipen, Cafés
oder andere Treffpunkte. Mit Unterstüt-
zung der REGIONALE wird zunehmend die
Bürgerschaft aktiv und schafft neue „Kno-
tenpunkte“ in ihren Dörfern und Quar-
tieren. Das zivilgesellschaftliche Engage-
ment vor Ort wird gestärkt, beispiels-
weise mit dem Projekt „Villa Much“: Hier
entsteht aktuell in einer alten Villa im
Ortszentrum ein lebendiger Begegnungs-
und Bildungsort für alle Bürger*innen an
dem gezielt bürgerschaftliches Engage-
ment gestärkt werden soll (Abb. S. 7 unten).

NEUES MACHEN!

Die REGIONALE stärkt mit ihren Projek-
ten den Innovationsstandort Bergisches
RheinLand durch die gezielte Vernetzung
von Wissenschaft und Praxis. Ein Leucht-
turm ist hier der „Innovation Hub Bergi-
sches RheinLand“. Das Projekt unterstütt-
et regionale Unternehmen und Organisa-
tionen bei der digitalen Transformation
und bringt sie mit Forschung und Wis-
senschaft zusammen, um Innovations-
vorhaben zu realisieren.

HIN UND WEG!

Mobilität muss im eher ländlich geprä-
gten Raum für alle gegeben sein. Vielfältige
Projekte bauen den öffentlichen Nahver-
kehr im Bergischen RheinLand aus und
vernetzen ihn. An den „Mobilstationen“
kann man beispielsweise zwischen E-Rad,
E-Auto, Bus und Bahn hin- und herwech-
seln. Die „Bergischen Schnellbusse“ bie-
ten zügige Verbindungen zwischen Orten
und ermöglichen den Anschluss an das
Schienennetz.

REGIONALE SCHAFT SELBSTBEWUSSTSEIN

Im Zuge der REGIONALE 2025 wurde im
Bergischen RheinLand ein Bewusstsein für
die Zukunftsthemen bei den Menschen
vor Ort und den Institutionen geschaffen.
Gleichzeitig wurden konkrete Lösungen
identifiziert, umgesetzt und kommu-
niert. Auch wenn Projekte das „Salz in der
Suppe“ sind: Für eine strukturpolitisch
wirkende REGIONALE sind eine kluge

Themensetzung, ein konsequenter Wissenstransfer und eine zielgruppenorientierte Kommunikation unabdingbar. Erst das Zusammenspiel dieser Bausteine sorgt dafür, dass ein Raum wie das Bergische RheinLand sich mit wichtigen Zukunftsthemen auseinandersetzt und nach innen wie nach außen als attraktiver Raum wahrgenommen wird. Dabei werden die Zukunftsthemen über reale Projekte für die Menschen vor Ort beispielhaft erlebbar – und die Projekte zu Vorbildern, die an anderen Orten im Bergischen RheinLand nachgeahmt und adaptiert werden.

Zudem erweitert sich durch regelmäßige Austauschformate und eine kontinuierliche Kommunikation das fachliche und politische Netzwerk stetig. Die positiven Effekte sind spürbar: Das Bergische RheinLand – obwohl als Kunstbegriff eingeführt und für die REGIONALE „erfunden“ – hat sich als Handlungsräum etabliert. Bewohner*innen und Beteiligte identifizieren sich mit ihrem Raum, trauen ihm mehr zu als noch vor einigen Jahren. Damit einher geht ein neues Selbstbewusstsein des Raumes und seiner Chancen innerhalb der Region Köln/Bonn.

VERSTETIGUNG DER ERFOLGE

Während der Laufzeit der REGIONALE gab es zahlreiche Herausforderungen, beispielsweise die Energie- und Coronakrise oder der Krieg in der Ukraine, die Auswirkungen auf die gemeinsame Arbeit hatten und weiterhin haben, da sie insbesondere die Kommunen und Kreise in personeller wie finanzieller Hinsicht fordern. An vielen Stellen hat die REGIONALE den Transformationsprozess gestartet oder beschleunigt. Daran gilt es nun anzuknüpfen und den eingeschlagenen Weg weiterzuverfolgen.



Hier zahlt sich die enge Zusammenarbeit der Gesellschafter aus: Es ist das erklärte Ziel aller Beteiligten, das Bergische RheinLand als eigenständigen Handlungs- und Kooperationsraum innerhalb der Region Köln/Bonn zu verstetigen. Bereits jetzt haben sich die Gesellschafter darüber verständigt, dass die initiierten Prozesse und Projekte weiterhin unterstützt und weiterbearbeitet werden. Damit werden während der Laufzeit der REGIONALE frühzeitig klare Verhältnisse für die Zukunft geschaffen. Insbesondere für die überwiegend kleinen Kommunen im Bergischen RheinLand mit engen finanziellen und personellen Ressourcen bedeutet solch eine Verstetigung Sicherheit für die weitere Projektarbeit.

Dieses Engagement im Bergischen RheinLand ist auch künftig wichtig, denn die Zukunftsthemen bleiben nach Ablauf der REGIONALE für den Raum relevant: Nur

die konstante Entwicklung innovativer Lösungen sichert langfristig den wirtschaftlichen Erfolg, die Wettbewerbsfähigkeit sowie die hohe Lebensqualität des Bergischen RheinLandes. Dafür hat die REGIONALE 2025 den Raum mit klugen Themen, Projekten und Prozessen „zukunftsfit“ aufgestellt.

Thomas Kemme
Stellvertretender Geschäftsführer
der REGIONALE 2025 Agentur
kemme@regionale2025.de



Kommunen des Oberbergischen Kreises, Rheinisch-Bergischen Kreises und östlichen Rhein-Sieg-Kreises

Leitidee der REGIONALE 2025:
„Das Bergische RheinLand – Das Beste aus beiden Welten“

Projektanzahl nach Status:
A-Status: 19
B-Status: 20
C-Status: 39

Laufzeit:
12/2017-07/2026

Website:
www.regionale2025.de

REGIONALE 2025 SÜDWESTFALEN

Die REGIONALE als Initiatorin und Fundament für langfristige Kooperation

ANFANG UND FUNDAMENT

Ohne REGIONALE gäbe es Südwestfalen in der heutigen Form nicht. Mit der REGIONALE 2013 wurden wesentliche organisatorische, strukturelle und thematische Kooperationen initiiert, die bis heute in Südwestfalen wirken. 2007 schlossen sich auf Initiative der Landrätin und Landräte Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Siegen-Wittgenstein und Kreis Soest zusammen, mit dem Ziel einer REGIONALE-Bewerbung zur „neuen“ Region Südwestfalen. Eine Region mit 5 Kreisen, 59 Kommunen, 900 Dörfern und 1,4 Millionen Menschen.

Zu den Themen des ersten gemeinsamen regionalen Entwicklungskonzeptes gehörten z. B., mehr Urbanität in den kleineren und mittleren Städten zu schaffen und diese attraktiver für Einheimische und v. a. junge Menschen sowie Studierende zu gestalten, dem absehbaren Fachkräftemangel zu begegnen, Hochschul-Wirtschaftskooperationen zur Unterstützung der Unternehmen zu stiften und die Leerstandsproblematik in den Dörfern aufzugeben.

Prototypisch für den REGIONALE-Prozess war dabei, dass sich die fünf Kreise ihrer gemeinsamen Stärken (u. a. starke In-

dustrie und Wirtschaft, großes bürger-schaftliches Engagement in Vereinen und Dörfern, attraktive Landschaft) und Herausforderungen (u. a. demografischer Wandel, Fachkräftemangel) bewusst machten und erste Lösungswege aufzeigen mussten. So entstand erstmals ein gemeinsames Verständnis für das Wesen des ländlich geprägten Raums Südwestfalen sowie für gemeinsame Handlungsfelder.

Gerade für eine „neue“ Region war es wichtig, ein breit aufgestelltes Akteursnetzwerk aufzubauen, um sowohl Unterstützende für den gemeinschaftlichen Entwicklungsprozess als auch Innovationspioniere in der Umsetzung konkreter Projekte zu haben. Daher wurden schon früh relevante öffentliche wie private Akteure aus Kommunen, Institutionen und Wirtschaft durch die 2008 gegründete Südwestfalen Agentur GmbH in den REGIONALE-Prozess eingebunden. Mit Erfolg: Insgesamt wurden 42 Projekte umgesetzt, für die 150 Millionen Euro an Fördermitteln von Land, Bund und EU in die Region flossen. Die sichtbar umgesetzten Vor-Ort-Projekte und der Erfolg in der Fördermittelakquise haben wesentlich dazu beigetragen, den Mehrwert in der regionalen Kooperation zu erkennen. Mit Hilfe des „typischen“ REGIONALE-Prozesses – mit seinen Qualifizierungsschritten von

der guten Idee bis zum umsetzungsfähigen Projekt unter Einbindung der Region in fest verabredeten Gremienstrukturen – ist es gelungen, die Region Südwestfalen nachhaltig zusammen zu moderieren.

Nicht selten dienten die teils untereinander vernetzten Projekte als Initialzündung für weitere Entwicklungen. So formierten sich z. B. aus in der REGIONALE 2013 entstandenen interkommunalen Kooperationsprojekten noch heute aktive LEADER-Regionen. Gab es vor der ersten REGIONALE zwei LEADER-Regionen in Südwestfalen, arbeiten heute insgesamt 13 LEADER-Regionen im Bündnis mit dem Akteursnetz rund um die Südwestfalen Agentur an abgestimmten Themen der Regionalentwicklung.

SÜDWESTFALEN AUF DEM WEG

Die entstandenen Kooperationsstrukturen der REGIONALE 2013 waren wichtige Grundvoraussetzungen, um visionäres Denken als Notwendigkeit für eine erfolgreiche Zukunftsgestaltung in den Köpfen zu verankern. Mit der Südwestfalen Agentur als Netzwerkknoten – die fünf Kreise und der Verein „Wirtschaft für Südwestfalen“ als Gesellschafter der Agentur sicherten eine Grundfinanzierung – hielt die Region nach Ende der ersten REGIONALE an einer zentralen Organisationseinheit fest, die bis heute Innovationen

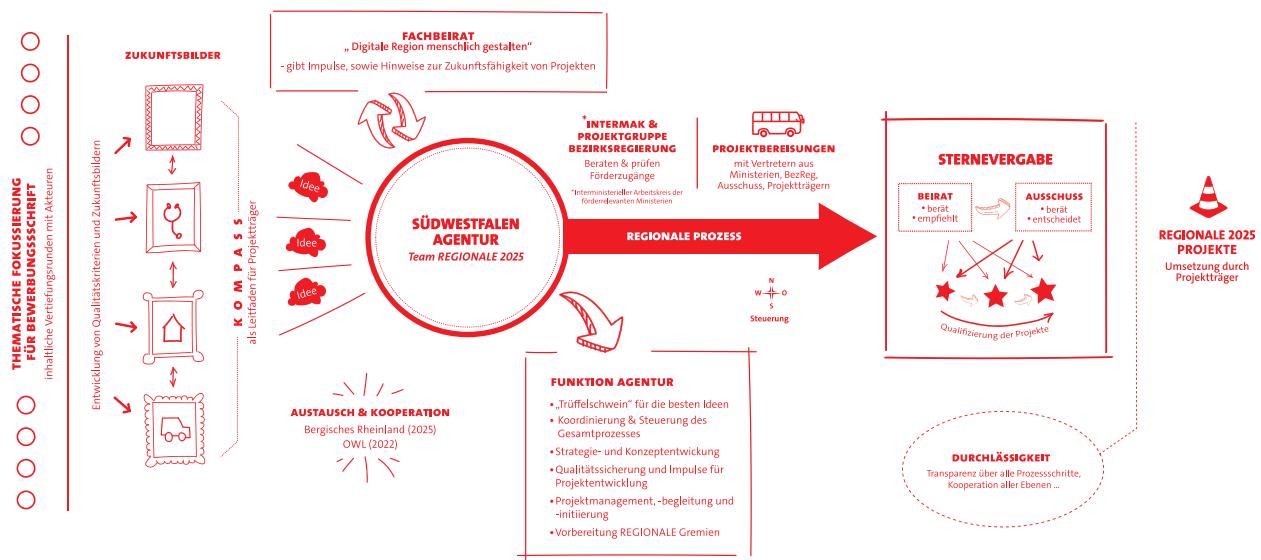


Abb. 3: Ablauf der REGIONALE Südwestfalen (Quelle: Südwestfalen Agentur GmbH)

und neue Themen für die Region anstößt und Akteure aus den unterschiedlichen Bereichen zur arbeitsteiligen Kooperation zusammenbringt. Beflügelt durch die REGIONALE 2013, entstand nach deren Ende die Vision 2030 unter Einbindung von Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Kultur, Bildung, Tourismus, Ehrenamt und Gesellschaft sowie mit Beteiligung der Öffentlichkeit – auch um befürchteten Fliehkräften entgegenzuwirken. Die drei Leitziele der Vision lauten: 2030 soll Südwestfalen bundesweit bekannt sein als stärkste Region des industriellen Mittelstandes, als Inbegriff für gutes Leben, Arbeiten und Erholen und für kooperatives Miteinander bei der Zukunftsgestaltung. Erstmals wurde im Kontext der Vision 2030 aufgezeigt, wie Südwestfalen diese Ziele programmatisch erreichen möchte: digital, nachhaltig und authentisch. Es ist die Geburtsstunde der „Südwestfalen-DNA“ – und die Grundlage für die erfolgreiche Bewerbung zur REGIONALE 2025. Digital, nachhaltig, authentisch umschreibt die kluge Gestaltung digitaler Transformation für eine ressourcenschonende, zukunfts-feste und zu den Herausforderungen und den Menschen der Region passende Entwicklung Südwestfalens. Die DNA ist das Leitmotiv der REGIONALE 2025. Ein solch vergleichbar komplexer und visio-närer Handlungsansatz wäre ohne funktionierende Kooperationsstrukturen nicht denk- und umsetzbar gewesen. Aufgrund des entstandenen Vertrauens in die Wirk-samkeit kooperativer Prozesse bewarb sich die Region aus der REGIONALE 2025 heraus erfolgreich für das synergetisch eng verwobene Bundesmodellvorhaben „Smart Cities: 5 für Südwestfalen“. Fünf Pionierkommunen agieren als Vorreiter für eine nachhaltige, verstärkt datenge-stützte Stadtentwicklung und teilen ihre Erkenntnisse mit den 54 anderen Kom-munen Südwestfalens.

REGIONALE 2025 FÜR „FORTGESCHRITTENE“

Die zweite REGIONALE gilt in Südwestfa-len als „REGIONALE für Fortgeschrittene“. Mit in der Ausgestaltung komplexeren Projekten sowie Akteursstrukturen und einer räumlich regionaleren Wirkung der Projekte hat Südwestfalen einen Quali-tätsprung für die Region erreicht, der aus den gefestigten Kooperationsstruk-turen resultiert. Es ging und geht bei den Projekten um neue Lösungen für Heraus-

forderungen des ländlichen Raums, das stärkere Verweben von modernem Woh-nen, Leben und Arbeiten, die nachhaltige Gestaltung der Transformationsprozesse und damit um neue Perspektiven für Süd-westfalen: Die Projekte der REGIONALE 2025, die im Präsentationsjahr von Mit-te 2025 bis Herbst 2026 gezeigt werden, weisen ein breites Portfolio auf:

- Sie denken Ortsmitten und Quartiere neu und anders und treiben nach-haltiges (Um)Bauen voran (Raum).
- Sie machen Menschen mobiler (Raum).
- Sie machen Natur neu erlebbar und schaffen neue Orte für Kultur und Begegnung (Gesellschaft).
- Sie stärken digitale Kompetenzen und nützen den Unternehmen (Wirtschaft und Arbeit).
- Sie vernetzen den regionalen Daten-raum (Raum/Smart Cities).

Die REGIONALE als Programm gibt den Projekten Möglichkeiten – und bisweilen auch die notwendige Zeit – zur Entwick-lung und erweist sich so als wertvolles Instrument für Transformationsprozesse. Bedingt durch schwindende finanzielle und personelle Ressourcen in nahezu allen Bereichen, durch rasante technolo-gische Entwicklungen (KI), durch gesell-schaftspolitische Rahmenhandlungen, aber auch infrastrukturelle (z. B. mehr-jährige Einschränkungen durch die ab-rupte Brückensperrung samt Neubau auf der zentralen Verkehrsachse A 45) und klimatische Großereignisse (Hochwasser/ Borkenkäferbefall im Naturraum) waren neue Denkmuster erforderlich. Gewach-sene Kooperationsstrukturen und das grundsätzliche Vertrauen untereinander halfen auch hier. Eine gemeinsame süd-westfälische Mobilitätsstrategie, wie sie im Rahmen der REGIONALE 2025 ent-standen ist, wäre vor vier Jahren ebenso undenkbar gewesen wie einige Vor-haben des aktuellen Projektportfolios.

Alle Vorhaben – auch solche, die zunächst nur lokal oder teilregional wirken – tragen als Puzzlesteine zur Transformation der Region bei – und somit auch zur Stärkung des Landes NRW. So gestaltet die Stadt Freudenberg beispielsweise mit den Bürg-erinnen und Bürgern ihre historische Altstadt autofrei und zeigt so modellhaft für ganz NRW, wie durch eine nachhaltige Mobilitäts- und Stadtentwicklung die Auf-enthaltsqualität gestärkt werden kann. Sie ist so ein Best-Practice-Beispiel für

andere Städte und Gemeinden mit his-torischem Ortskern. Zudem stellt der Wissens- und Technologietransfer in die Region – insbesondere bei Kooperations-projekten von Hochschulen und Wirtschaft, für die das Land NRW erstmals explizit europäische Fördermittel reservierte – ein wichtiges Projektmerkmal dar, etwa bei Vorhaben zur praxisnahen Wasser-stoffanwendungsforschung oder dem Reallabor für kreislaufgerechtes Bauen mit Holz. Südwestfalen profitiert in der Regionalentwicklung von den Projekten und den Kooperationsstrukturen, die in der REGIONALE 2013 aufgebaut und in der REGIONALE 2025 und dem Smart-City-Modellvorhaben ausgebaut und genutzt wurden. Das Akteursnetzwerk wächst mit der Vielfalt der Herausforderungen und treibt über sichtbare Mehrwerte sukzessive auch funktionsfähige arbeits-teilige Strukturen voran. In Südwestfalen wirkt die REGIONALE im wahrsten Sinne des Wortes strukturfördernd.

Dr. Stephanie Arens

Mitglied der Geschäftsführung Südwest-falen Agentur GmbH, Leitung Regionale Entwicklung REGIONALE 2025/Smart Cities Südwestfalen

s.aren@suedwestfalen.com

Stephan Müller

PR Manager REGIONALE 2025/Regional-marketing, Südwestfalen Agentur GmbH

s.mueller@suedwestfalen.com



Kreis Soest, Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Siegen-Wittgenstein

Leitidee der REGIONALE 2025:

Südwestfalen: digital-nachhaltig-authentisch in NRW für NRW

Projektanzahl nach Status:

(Stand März 2025)

★ 10 Projekte

★★ 11 Projekte

★★★ 35 Projekte

Ziel: „50 für 25“ d. h. 50 Projekte sollen zum Ende der REGIONALE umgesetzt werden.

Laufzeit: 2018-2026

Website:

www.regionale-suedwestfalen.com

REGIONALE 2022 OSTWESTFALENLIPPE

UrbanLand OstWestfalenLippe – Die neue Balance von Stadt und Land

Mit der REGIONALE im Durchführungszeitraum 2018-2022 hat OstwestfalenLippe einen Trend aufgegriffen, den Zukunftsforschende für Regionen schon länger voraussagen: Klein- und Mittelstädte rücken als Treiber von nachhaltiger Entwicklung und sozialer Innovation immer mehr in den Fokus, dabei gewinnt die polyzentrale Region als Alternative zu den Metropolen an Attraktivität (Danielzyk 2022).

OstWestfalenLippe (OWL) ist eine starke Wirtschaftsregion ganz im Norden von Nordrhein-Westfalen. Sie ist deckungsgleich mit dem Regierungsbezirk Detmold, ihre mehr als 2 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner leben in 70 Städten und Gemeinden unterschiedlicher Größe mit Einwohnerzahlen von 5.000 bis 340.000. OWL ist eine Region mit polyzentrischer Siedlungsstruktur, geprägt von kleineren und mittleren Kommunen. Auf der einen Seite charakterisieren die stark urbanisierten Siedlungsräume entlang der Bundesautobahn A 2 das Erscheinungsbild des Raumes. Gleichzeitig droht den Kreisen im ländlich geprägten Raum – Höxter, Teile von Lippe und Minden-Lübbecke – ein deutlicher Bevölkerungsrückgang bis 2040. Dies ist jedoch differenziert zu betrachten: Die Megatrends Globalisierung, Digitalisierung und Individualisierung versprechen neue Entwicklungsmöglichkeiten auch für ländlich geprägte Räume und die Prognose des Bevölkerungsrückgangs fällt 2024 deutlich geringer aus (-1 % für OWL) als es 2014 (-4 % für OWL) noch erwartet wurde (Bertelsmann Stiftung 2024).

REGIONALE 2018-2022

Mit dem Strukturprogramm REGIONALE, dessen Management die OstWestfalenLippe GmbH übernahm, ist es gelungen, den unterschiedlichen teilräumlichen Entwicklungen mit innovativen Strategien und beispielgebenden Projekten wirkungsvolle Zukunftsimpulse entgegenzusetzen. Unter dem Titel „Das neue UrbanLand“ wurde an Projekten für gleichwertig gute Lebensqualität in Stadt und Land gearbeitet. Von 2018 bis 2022 wurden insgesamt 145 Projektideen aus der ganzen

Region eingereicht. Mit 62 qualifizierten und umsetzungsfähigen Projekten, rund 140 Mio. Euro akquirierten Fördermitteln und Gesamtinvestitionen von 200 Mio. Euro, wurde die REGIONALE in OstWestfalenLippe zum Erfolg. Es ist gelungen, eine Vielzahl von Akteuren und Projekträgern zu motivieren und zu befähigen, teilweise sehr komplexe Zukunftsprojekte zu konzipieren und durchzuführen. Im Rahmen des UrbanLand Sommers 2022 hat sich die Region mit ihren Projekten bei sieben großen Festen und zahlreichen Veranstaltungen präsentiert, wie beispielsweise beim ersten Weserschwimmen in Minden mit über 600 Teilnehmenden (OstWestfalenLippe GmbH 2022).

URBANLAND OSTWESTFALENLIPPE

Die Region hat mit dem Titel UrbanLand den Anspruch formuliert, den Menschen in OstWestfalenLippe ein attraktives Lebens- und Arbeitsumfeld, vielfältige Wohnangebote, erholsame Landschaften und eine gute Gemeinschaft und Versorgung zu sichern sowie die Wege von Tür zu Tür entspannt zu bewältigen – unabhängig davon, ob sie in der Stadt oder auf dem Land leben. Grundlage für die Entwicklung von Pilotprojekten war die sogenannte Navigation, eine gemeinsame, in der Region erarbeitete Strategie (OstWestfalenLippe GmbH 2019). Das darin entwickelte Raumbild zeigt wesentliche Stärken und Schwächen, aber auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Region.

Um Bedarfe und Handlungsansätze für Orte mit einem ähnlichen Profil zu beschreiben, wurden sechs unterschiedliche Raumtypen entwickelt. Diese stehen für Siedlungstypen, die nicht unbedingt in direkter räumlicher Nachbarschaft liegen, aber mit vergleichbaren Zukunftsaufgaben konfrontiert sind. Die Raumtypen sind über die REGIONALE hinaus ein nachhaltiges Kooperationswerkzeug. Sie tragen maßgeblich dazu bei, den Blick zu erweitern, Gemeinsamkeiten mit anderen zu erkennen und die Herausforderungen der Zukunft kooperativ und interkommunal anzugehen.

Seit ihrer Einführung haben sich die REGIONALEN als dynamische Instrumente der Regionalentwicklung stetig weiterentwickelt. In OstWestfalenLippe hat die gesamte Region von der gemeinsamen Arbeit und der Förderung des Landes profitiert. Das Format der REGIONALE hat es ermöglicht, die Themen Stadtentwicklung, Wohnen, Mobilität, Innovation, Bildung, Daseinsvorsorge, Orte der Begegnung im ländlichen Raum und Kulturlandschaft zusammenzuführen. In integrierten Projekten und gemeinsamen Strategien ist es gelungen, zukunfts-fähige Lösungen als Best Practice umzusetzen. Unter der Überschrift „Lösungen aus OstWestfalenLippe für ein gutes Leben“ sind 62 REGIONALE-Projekte entstanden, die Lösungen für dringende Fragen finden wie: „Wie organisieren wir unsere Mobilität?“, „Wie sorgen wir für exzellente Bildung und berufliche Entfaltung?“ oder „Wie schaffen wir attraktive Orte zum Leben in unseren Städten und Gemeinden?“.

Durch die intensive Einbindung der Hochschulen in Anwendungsprojekte ist eine neue Dimension für Innovationen entstanden, das zeigt sich zum Beispiel bei den Projekten für vernetzte Mobilität mit innovativen Fahrzeugtechnologien und neuen bedarfsgerechten Mobilitätsangeboten. Die Region hat als moderner Standort weiter an Profil gewonnen und begonnen, vielfältiges Know-how für Innovationen in ländlich geprägten Räumen aufzubauen und miteinander zu teilen. Beispielsweise zeigen die Modellprojekte Wohnen, welche Wohnformen in den eher ländlich geprägten Klein- und Mittelstädten gesucht werden, und die fünf Konversionsprojekte beantworten als die großen Entwicklungschancen langfristige Fragen zu nachhaltiger Stadtentwicklung. OWL hat das Signal nach innen und außen gesandt, dass die Tradition der starken Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft sich mit einem engen Schulterschluss der Kommunen und Bürgerschaft verbindet. Heute bieten z. B. Orte der Begegnung auch abseits der Metropolen Gemein-

schaft, Gestaltungsspielräume und ein urbanes Lebensgefühl, sie haben neue Lösungen für historischen Gebäudebestand gefunden. Die realisierten Think Tanks für den Mittelstand schaffen wiederum an fünf Standorten mit einem neuen Innovationsökosystem optimale Bedingungen für die Gründerszene sowie vielfältige Netzwerke für kleine und große Unternehmen.

DIE REGIONALE IST VORBEI, DAS URBANLAND GEHT WEITER

Die Durchführung der REGIONALE hat wesentlich zur nachhaltigen Entwicklung der Region beigetragen und sie in ihrer wirtschaftlichen und technologischen Transformation sowie in ihrer sozialen und ökologischen Resilienz langfristig vorangetrieben. OWL entwickelt sich damit immer mehr zu einer Modellregion für die Verbindung von Nachhaltigkeit, Innovation und interkommunaler Zusammenarbeit. Die gezielte Vernetzung von Wissen, Ressourcen und Akteuren schafft Synergien, die es gilt, in die Zukunft zu überführen.

Die OstWestfalenLippe GmbH hat nach der REGIONALE mit dem Transferprogramm UrbanLand die begonnene Entwicklung im Jahr 2024 fortgeführt. Ziel ist es, die gewonnenen Erkenntnisse in die Breite der Region zu übertragen sowie kleinere und mittlere Kommunen, die unter wachsendem Handlungsdruck bei gleichzeitig knapper werdenden Finanz- und Personalressourcen stehen, mit hoher Qualität zu unterstützen und zu entlasten.

Insgesamt wurden Projekte von 17 Kommunen in fünf Projektfamilien gebündelt.



Dabei geht es um die Themen Stadtentwicklung, Wohnen, Daseinsvorsorge, Begegnungsorte und Mobilität. Durch die ressourcenschonende Einwerbung gemeinsamer Planungsleistungen konnten individuelle und interkommunal übertragbare Lösungen entwickelt werden.

Die im Transferprogramm UrbanLand entstandene interkommunale Zusammenarbeit ist ein Modell, das auch für die Zukunft tragen soll. Durch diese Art der regionalen und kollaborativen Zusammenarbeit ist es gelungen, ressourcenschonend und effizient übertragbare Lösungsmodelle zu entwickeln, die nunmehr in ganz Ostwestfalen-Lippe genutzt und umgesetzt werden können. Die OstWestfalenLippe GmbH wirbt gemeinsam mit ihren Partnern für die umfassende Anwendung der Konzepte. Sie sind notwendige Bausteine für die zukunftsfähige Entwicklung der Region als ein wettbewerbsstarker Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität – so, wie es die Strategie der OWL GmbH 2027 vorschlägt.

Die Erfolgsfaktoren der REGIONALE werden auch in Zukunft gebraucht: Kooperation, technologische und soziale Innovation sowie engagierte Menschen vor Ort. Die REGIONALE in Ostwestfalen-Lippe war mehr als eine temporäre Entwicklungsiniziative – sie ist ein Labor für zukunftsweisende Transformationsprozesse, schafft langfristige Mehrwerte und setzt Impulse für die weitere Entwicklung in Ostwestfalen-Lippe.

Katharina Neubert
Projektleitung UrbanLand
k.neubert@owl.gmbh



URBANLAND
OstWestfalenLippe

Kreise Herford, Höxter, Gütersloh, Lippe, Minden-Lübbecke, Paderborn und die Stadt Bielefeld

Leitidee der REGIONALE 2022:
UrbanLand OstWestfalenLippe – Die neue Balance aus Stadt und Land

Projektanzahl nach Status:
Eingereichte Projektideen: 145
REGIONALE-Projekte: 62

Laufzeit:
01/2018-12/2022

Website:
www.urbanland-owl.de

ERFAHRUNGEN AUS DER SCHWEIZ: REGIONALE 2025 PROJEKTSCHAU LIMMATTAL

Die Impulsgeberin für die Region – wenn aus Ideen wegweisende Projekte entstehen

Sophia Berdelis große Leidenschaft ist das Licht und die Dunkelheit. Die Architektin und Künstlerin ist die treibende Kraft hinter dem Projekt „Promenades Lumières“, das an die Bedeutung der künstlichen Beleuchtung im öffentlichen Raum erinnert. Das Limmattal, nordöstlich der Stadt Zürich gelegen, ist nachts hell erleuchtet. Berdelis lädt dort zu nächtlichen Spaziergängen entlang ausgewählter Wege ein. Dabei erleben die Teilnehmer*innen, wie die Beleuchtung die Umgebung verändert. Jeder Spaziergang schärft die Wahrnehmung dafür und regt dazu an, bewusster mit künstlichem Licht umzugehen.

Die Künstlerin hat das Projekt im Alleingang vorangebracht und damit bewiesen, dass innovative Ideen auch von Einzelpersonen realisiert werden können. Ein wichtiger Moment war, als sie von der Regionale 2025 erfuhr. „Ich dachte sofort: Das ist meine Chance!“, erinnert sie sich. „Die Regionale 2025 hat mir viel gegeben: Power, Motivation und Zuspruch.“ Ebenso zentral waren die Kontakte: „Ohne die Regionale 2025 hätte ich mir kein Netzwerk im Limmattal aufbauen können.“ Besonders wertvoll seien die Kontakte zu den Verwaltungen der Gemeinden (Kommunen) gewesen. „Diese Verbindungen veranke ich der Regionale 2025.“

EIN NOVUM FÜR DIE SCHWEIZ

„Promenades Lumières“ steht beispielhaft für Projekte, die von der Basis her entstanden sind, sprich „bottom-up“, die Initiativen gingen von der Limmattaler Bevölkerung aus. Andererseits sammelten wir als Regionale 2025 auch Projektvorschläge von Kommunen oder Institutionen wie Hochschulen. Allen Ideen lag dasselbe Ziel zugrunde: die Lebensqualität im Limmattal zu verbessern. Wir akquirierten unsere Projekte daher nicht systematisch aufgrund einer vorgängig erarbeiteten Strategie oder eines Konzepts, die Projektauswahl orientierte sich an den Herausforderungen der Region wie Bevölkerungswachstum oder offenen Fragen zur Identität und zum Zusammenleben.

Jedes Projekt sollte darauf eine reale Lösung geben, wobei uns ein Fachbeirat bei der Auswahl unterstützte.

Wichtig war auch, dass die Projekte einen gewissen Leuchtturmcharakter besaßen und die mögliche Fortentwicklung des Tals aufzeigten. Weiter sollten sie die Teilhabe der Bevölkerung fördern und die Wahrnehmung der Qualitäten der Region stärken. Das führte dazu, dass wir uns vom ursprünglichen Fokus auf die Raumplanung loslösten und zu einem integrativen Regionalentwicklungsinstrument entwickelten.

Diese neue Optik ermöglichte uns, Ideen zu fördern, die von anderen Träger*innen bis dahin nicht berücksichtigt worden waren – etwa aus den Themenfeldern Gesellschaft und Kultur. So wählten wir unter anderem ein Projekt aus, das die Klangqualitäten im Agglomerationsraum herausarbeitet. Ein anderes Projekt befasst sich mit der sozialen Nachhaltigkeit im Rahmen der bevorstehenden Transformation des Siedlungsbestands. Und wir griffen ebenso neue Formen der Landschaftsgestaltung auf, etwa mit der Idee eines „Agrarparks“. Andere wichtige Themen – Klima, Energie und Ressourcen – mussten wir mangels Projekteingaben indes auslassen.

Den Anstoß für die Regionale 2025 gab neben anderem die Ideenkonkurrenz „Perspektive Raumentwicklung Limmattal“ der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH) aus dem Jahr 2013. Verschiedene interdisziplinär aufgestellte Raumplanungsteams erarbeiteten darin Ideen für die Region, sogenannte Zukunftsbilder. Begleitet wurde ihre Arbeit von den beiden Kantonen Aargau und Zürich, den Limmattaler Kommunen sowie den Regionalplanungsverbänden. Ein Ergebnis der Studie war die Empfehlung, die weitere Talententwicklung koordiniert anzugehen und dafür eine neue Organisation zu gründen. Diese Organisation sollte die bestehenden Institutionen ergänzen.

Diese Empfehlung mündete 2015 in die Gründung des Vereins „Regionale Projektschau Limmattal“. Dieser sollte über einen Zeitraum von zehn Jahren – im Sinne eines Pilotvorhabens – die regionale Projektförderung und Zusammenarbeit verbessern. Der Verein wird von sechzehn Limmattaler Gemeinden sowie von den beiden Kantonen getragen. Damit war der Grundstein gelegt für die erste „Regionale“ der Schweiz. Dieses Format kannte man hierzulande bis dahin nicht.

Im Unterschied zu den „REGIONALEN“ in Deutschland verfügen wir über ein kleineres Budget, geringere Personalbesetzung und über keine Fördermittelpriorisierung beispielsweise von kantonalen Fördermitteln. Wir wussten daher von Beginn an, dass die Wirkung der ersten Schweizer „REGIONALEN“ überschaubar bleiben würde. Trotzdem bemühten wir uns, das Optimum des Möglichen zu erreichen und viele Entwicklungen anzustoßen.

Die föderalistische Struktur der Schweiz verteilt die Staatsmacht auf Bund, Kantone und Gemeinden. Jede Ebene hat eigene Kompetenzen und Aufgaben. Diese Struktur fördert die Autonomie der Kantone und Gemeinden, wodurch die regionale Vielfalt und die Unabhängigkeit gewahrt werden. Eine Kernaufgabe der Regionale 2025 bestand darin, den Austausch und die Zusammenarbeit sowohl auf politischer als auch auf Verwaltungsebene zu intensivieren und das über die Gemeinde- und Kantongrenzen hinweg. Gleichzeitig haben wir die entsprechenden Akteure*innen und die Träger*innen der Projekte untereinander vernetzt. Damit verfolgten wir das Ziel, den Erfahrungsaustausch zu fördern und Lernprozesse in Gang zu setzen. Hierdurch ist ein kultureller Mehrwert für die Region entstanden.

EIN LEBENSRÄUM VOLLER FACETTEN

Das Limmattal ist dicht besiedelt und seine Lage macht es zu einem zentralen Punkt des nationalen Verkehrs. Wer dort lebt, genießt die Balance zwischen städtischem Komfort und ländlicher Idylle: In wenigen Minuten erreicht man

grüne Rückzugsorte, während das Urbane stets in Reichweite bleibt. Das Limmattal ist außerdem ein Ort der Arbeit, Bildung und Kultur. Auch Sport- und Bewegungsbegeisterte kommen auf ihre Kosten: Grosszügig ausgebauten Sportanlagen, Thermalquellen und ein Netz von Wander- und Bikerouten machen das Tal zu einem Paradies für Aktivität und Gesundheit.

Die Projekte der Regionale 2025 spiegeln diesen Reichtum wider. Und diese Vielfalt ist ein weiterer Grund, weshalb wir unseren Blick auf den regionalen Transformationsprozess erweitern mussten. Diese ganzheitliche Sichtweise trugen wir nach außen und förderten damit die Wahrnehmung des großen Potenzials des Limmatals. Seit 2015 vermitteln wir Know-how und Kontakte. Wir sorgen für Aufmerksamkeit und zeigen konkrete Entwicklungswege auf. Als Höhepunkt unserer Arbeit präsentieren wir aktuell 30 Projekte unter dem Motto „Unterwegs im Limmattal“. Diese groß angelegte Erkundungstour bietet Einblick in die Projekte, die wir in den letzten Jahren mit den einzelnen Projektträger*innen vorwärtsgebracht haben. Im November 2025 endet unser Auftrag und die Regionale 2025 löst sich auf. Eine darüberhinausgehende Verfestigung der initiierten Prozesse und Innovationen ist bis jetzt nicht gelungen. Wie eine integrative Regionalentwicklung, gepaart mit einer professionellen Standort- und Projektförderung, in eine neue Organisation überführt werden könnte, auch diese Frage ist noch offen. Die von uns unterstützten Projekte entwickeln sich jedoch weiter. Die dafür verantwortlichen Personen haben gelernt, wie sie das dank Kreativität,



Experimentierfreude und Gestaltungswillen eigenständig hinbekommen. Für Projekte, deren Verantwortliche diese Erfahrung nicht besitzen, müssen neue „Kümmerer“ und „Kümmerinnen“ oder Anlaufstellen gefunden werden.

Unser Fazit: Unser Ansatz mit der Unterstützung von Projekten und einer Projektschau eignet sich vorrangig für Regionen, die starke Veränderungsprozesse durchlaufen. Er ist dort sinnvoll, wo Instrumente und Organisationen fehlen, die den Wandel qualitätssichernd und steuernd begleiten. Gerade diese Qualitätssicherung kann weder von der kommunalen oder kantonalen Verwaltung noch von Regionalplanungsverbänden geleistet werden. In der Schweiz hat man den ersten Pilotversuch im Limmattal gestartet, Nachahmer*innen sind willkommen.

Und Sophia Berdelis? Sie durfte ihre Expertise und Erfahrung inzwischen in ein zweites Projekt der Regionale 2025 einbringen. Dabei entstand die Idee, ihr eigenes Projekt „Promenades Lumières“ mit diesem zweiten Projekt zu verknüpfen. Dass die Regionale 2025 dererlei Synergieeffekte auslöste, erfüllt uns mit großer Zufriedenheit und auch mit Stolz. Wir konnten mithelfen, das Limmattal auf die Zukunft auszurichten.

Peter Wolf

*Geschäftsleiter der REGIONALE-2025-Geschäftsstelle
peter.wolf@regionale2025.ch*

REGIONALE 2025 PROJEKTSCHAU LIMMATTAL

Das Limmattal liegt in der Schweiz, nordwestlich der Stadt Zürich, auf Teilgebieten der Kantone Aargau und Zürich. Das Tal misst 36 km, durch das der Fluss Limmat führt.

Leitidee der REGIONALE 2025:
Projektschau für Raum, Kultur und Gesellschaft

Projektanzahl nach Status:
Projekteingaben (bis Ende 2024): 65
Vornominierte Projekte: 8
Nominierte Projekte: 9
Ausgewählte Projekte: 19

Laufzeit:
2015-2025

Website:
www.regionale2025.ch



REGIONALE NRW – „Benchmark“ für strategische Regionalentwicklung

Die REGIONALEN in NRW reihen sich in eine lange Geschichte erfolgreicher Regionalisierungsansätze in Nordrhein-Westfalen ein.

Schon in den 1980er Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die sehr differenzierten Herausforderungen des Strukturwandels in den verschiedenen Regionen des Landes NRW eine teilräumlich differenzierte Politik erfordern. In einem Land von der Größe und Vielfalt Nordrhein-Westfalens sind die Kenntnisse und Ideen der Akteure vor Ort in die strukturpolitische Strategiedefinition und Entscheidungsfindung einzubinden. Daher wurde schon in den 1980er Jahren eine regionalisierte Strukturpolitik initiiert, in deren Rahmen Regionalkonferenzen regionale Entwicklungskonzepte mit regionalen Strukturanalysen, Leitbildern und konkreten Projektvorschlägen zur Förderung des regionalen Strukturwandels erarbeiteten. In den 1990er Jahren bestimmte dann die Internationale Bauausstellung Emscher Park das regionalpolitische Geschehen: Sie wurde zwar „nur“ für den Teilraum des nördlichen Ruhrgebietes mit seinen ganz besonderen Herausforderungen eingerichtet, entwickelte aber Prinzipien und Arbeitsweisen für eine erfolgreiche Strukturpolitik, die weltweit Beachtung fanden. Vor diesem Hintergrund wurde dann Ende der 1990er Jahre der Ansatz der REGIONALEN NRW initiiert, der allen Teilräumen des Landes die Chance geben sollte, ihren jeweils spezifischen Weg zur Förderung der regionalen Entwicklung zu finden.

Bei den ersten REGIONALEN standen die Entwicklung der Kulturlandschaft und die Veränderung der Wahrnehmung der Regionen von innen und außen im Vordergrund. Spätestens seit 2006 dominieren strukturpolitische Ansätze die jeweiligen REGIONALEN. Die wesentlichen, charakterisierenden Merkmale des REGIONALE-Ansatzes sind bereits vielfach beschrieben worden (s. Beitrag Stroms/Weith). Zwei Merkmale sind hier hervorzuheben: Die diskursive Projektqualifizierung ist eine Besonderheit, die

sich so nur sehr selten in regionalen strukturpolitischen Ansätzen findet. Das mehrstufige Verfahren mit der wiederholten Diskussion der Projektvorschläge in verschiedenen Kontexten und ggf. unter Beteiligung externer Expertise fördert die Qualität der Projekte und ihre Einbindung in den jeweiligen regionalen Kontext und ihre Verknüpfung mit anderen strukturpolitisch relevanten Vorhaben. Zugleich leisten die jeweiligen REGIONALE-Agenturen als regionale Management-Einheiten eine wichtige Aufgabe in der Koordinierung „von unten“ der in der Regel sehr eng und sektorale ausgerichteten Förderansätze, die nicht unbedingt den quer zum dominanten sektorale Denken liegenden innovativen Projekten zuträglich sind. Hier immer wieder neu die Förderung innovativer Vorhaben durch kreative Kombination von Förderansätzen zu ermöglichen, ist eine große Leistung der REGIONALEN.

Ein zweites hervorzuhebendes Merkmal ist die Idee, durch Struktur und Arbeitsweisen der REGIONALEN sowie die Bedeutung des Wettbewerbsprinzips Innovationen bei der Definition und Qualifizierung von Projekten zu fördern. Innovationsfähigkeit ist ein entscheidendes Merkmal der Dynamik von Regionen und des erfolgreichen Umgangs mit dem Strukturwandel. Nicht immer und in allen Regionen ist aber ein „innovatives Milieu“ schon gegeben. Innovation durch staatlich initiierte Prozesse zu organisieren, mag auf den ersten Blick etwas widersprüchlich klingen. Gerade die besondere Struktur und Arbeitsweisen der REGIONALEN schaffen aber Rahmenbedingungen, die innovativen Ideen und Projekten zum Durchbruch verhelfen und innovative Akteure ermutigen sollen. Das geschieht durch die vergleichsweise große Offenheit für neue Projektvorschläge, die sich nicht von vornherein auf einen bestimmten förderpolitischen Ansatz ausrichten müssen, sondern deren Qualität und Innovationskraft überzeugen muss. Erst wenn das der Fall ist, wird nach entsprechenden Finanzierungsansätzen, etwa auch durch die kreative Kombination

von Fördermöglichkeiten, gesucht. Es besteht kein Zweifel, dass die Kommunen und die jeweilige Region von „ihren“ REGIONALEN profitieren. Nicht nur durch die gerade skizzierten Möglichkeiten, innovativen Projekten zum Durchbruch zu verhelfen und damit die Innovationsfähigkeit der Regionen zu stärken, sondern etwa auch durch Initiierung neuer Netzwerke und Akteurskonstellationen wie auch eine neue, veränderte Wahrnehmung der jeweiligen Region.

Dabei ist nicht nur die Wahrnehmung einer Region von außen wichtig, sondern auch die Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls und die Wahrnehmung der Bedeutung der Region von innen, wozu nicht zuletzt die vielfältigen, von den jeweiligen REGIONALEN initiierten Veranstaltungen für unterschiedlichste Zielgruppen wesentlich beitragen. Eine Region muss sich, spätestens im Präsentationsjahr, am besten aber auch schon davor bei vielfältigen Gelegenheiten ihrer selbst bewusst werden. Dazu können Veranstaltungen, aber auch mediale Produkte in alten und neuen Formaten wesentlich beitragen.

Eine wichtige, nicht einfach zu lösende Anforderung an REGIONALEN ist die angestrebte „Verstetigung“. Auf den ersten Blick ist es ein Widerspruch in sich: REGIONALEN schaffen außeralltägliche Situationen und sind auf ein Präsentationsjahr fokussiert, wodurch ein Druck auf die Akteure erzeugt wird, zu Lösungen und Erfolgen zu kommen, die präsentabel sind. Das steht scheinbar im Widerspruch zur angestrebten Verstetigung und Dauerhaftigkeit erfolgreicher regionaler Strukturbildung.

Die Antwort darauf ist, dass die Schaffung von Strukturen wie die der regionalen Management-Einheit außerhalb der klassischen Verwaltung und der sie begleitenden Gremien aus internen und externen Akteuren und Fachleuten langfristig gute Rahmenbedingungen für die Förderung innovativer Ansätze bewirken soll. Ohne Zweifel wird es

dabei nach dem Präsentationsjahr um eine noch stärkere Fokussierung auf bestimmte Themen gehen müssen, weil die in vielen REGIONALEN realisierte Breite der strukturpolitisch relevanten Vorhaben eine Aufmerksamkeit und Kraft erfordern, die nicht immer auf Dauer zu erhalten ist. Viel wäre schon erreicht, wenn für bestimmte, von den jeweiligen Regionen als besonders relevant erachtete Handlungsfelder die mit den jeweiligen REGIONALEN geschaffenen Strukturen der regionalen Kooperation erhalten blieben. Gegenwärtig geht es zudem darum, dass regionale Strukturpolitik nicht nur die Innovationsfähigkeit der Regionen fördern, sondern auch auf eine nachhaltigkeitsorientierte Transformation ausgerichtet sein muss. Strukturen und Arbeitsweisen der REGIONALEN bieten dafür sehr gute Rahmenbedingungen, denn auch eine nachhaltigkeitsorientierte Transformation ist nur über die Initiierung innovativer Milieus und die Realisierung entsprechender innovativer Projekte möglich, wofür die REGIONALEN hervorragende Rahmenbedingungen schaffen. Insofern sind die spezifischen Merkmale der REGIONALEN zugleich auch Voraussetzung für die Entwicklung regionaler Strukturen, die

einer nachhaltigkeitsorientierten räumlichen Transformation förderlich sind.

Kein Ansatz ist so gut, dass er nicht auch weiter zu verbessern wäre. So wäre es aus Sicht derjenigen, die Projekte vorschlagen und entwickeln, manchmal wünschenswert, wenn die so wichtige diskursive Projektqualifizierung zu beschleunigen wäre. Außerdem wäre eine bessere Verknüpfung der REGIONALE-Aktivitäten mit der jeweils zuständigen Regionalplanung anzustreben. Beiden geht es letztlich um die zukunftsfähige Gestaltung von Regionen. Die stark formalisierte Regionalplanung hat ihre großen Vorteile unter anderem in dem sehr umfangreichen Wissen über Regionen und in der Planungssicherheit schaffenden Rechtsverbindlichkeit ihrer Aussagen. Das ist geradezu komplementär zur Dynamik und Innovationsorientierung des REGIONALE-Ansatzes, sodass die Verknüpfung der Stärken beider Ansätze für die Regionalentwicklung von großem Vorteil wäre.

Dass mit den REGIONALEN NRW ein überzeugender Ansatz für die Förderung der Regionalentwicklung geschaffen wurde, zeigt sich allein schon an dem außergewöhnlich langen Zeitraum, in dem dieser Ansatz existiert und fortentwickelt wurde

sowie wird: Seit über 25 Jahren gibt es die REGIONALEN in NRW. Landesregierungen unterschiedlichster parteipolitischer Zusammensetzung haben diesen Ansatz fortgeführt und weiterentwickelt. Die skizzierten Merkmale des REGIONALE-Ansatzes sind als Kriterien für eine erfolgreiche, dynamische, transformationsorientierte Regionalentwicklung sehr überzeugend. Hier wurde eine „Benchmark“ für regionale Entwicklung geschaffen, was in Europa seinesgleichen sucht. Es wäre daher wünschenswert, dass dieser Ansatz nicht nur in NRW – und auf die jeweilig spezifischen Herausforderungen der Zeit angepasst – fortgesetzt wird, sondern auch in anderen Regionen und Ländern Aufmerksamkeit findet. Eine direkte Übertragung verbietet sich, weil jede Region, jedes Land spezifische Rahmenbedingungen und Herausforderungen aufweist. Gleichwohl sind die skizzierten Merkmale für erfolgreiche strategische Regionalentwicklung so überzeugend, dass ihnen auch in anderen Kontexten Beachtung und Realisierung zu wünschen wäre.

Prof. Dr. Rainer Danielzyk

Professor für Raumordnung und Regionalentwicklung an der Leibniz Universität Hannover

danielzyk@umwelt.uni-hannover.de

Impressionen aus OstWestfalenLippe (obere Reihe) und dem Limmattal (untere Reihe)



LITERATUR

Balke, Jan; Reimer, Mario (2016): Regionsbildung im Schatten des Metropolendiskurses. Das Fallbeispiel der Region Südwestfalen. In: Raumforschung und Raumordnung 74, 4, 293–305. <https://doi.org/10.1007/s13147-016-0404-9>.

Baumgart, Sabine; David, Carl-Heinz; Diehl, Joachim; Finke, Lothar; Van Gemmeren, Christoph; Greiving, Stefan; Kötter, Kirsten; Konze, Heinz; Petzinger, Tana; Terfrüchte, Thomas; Wiechmann, Thorsten (2013): Planen in der Zukunft. In: Baumgart, Sabine; Terfrüchte, Thomas (Hrsg.): Zukunft der Regionalplanung in Nordrhein-Westfalen. Arbeitsberichte der ARL 6. Hannover: Verlag der ARL, 5–17.

Danielzyk, Rainer; Wachten, Kunibert (2006): Eine Zwischenbilanz aus Sicht der Begleitforschung. In: MBV NRW – Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen; ILS NRW (Hrsg.): Die REGIONALEN in Nordrhein-Westfalen. Impulse für den Strukturwandel. Aachen, 154–165.

Danielzyk, Rainer; Panebianco, Stefano; Wachten, Kunibert (2007): Kooperation, Innovation, Präsentation. Die REGIONALEN als strategisches Instrument in Nordrhein-Westfalen. In: Kelp-Siekmann, Sybille; Potz, Petra; Sinning, Heidi (Hrsg.): Innovation und regionale Kooperation. Strategien in Städten und Regionen. RaumPlanung Spezial 10, 25–44.

Danielzyk, Rainer; Reimer, Mario (2017): Die Regionalen in NRW. Einführung und Überblick. In: Planerin, 2, 5–7.

Führs, Michael; Kallerhoff, Marina; Schäpers, Judith (2017): Regionale 2016 als Impulsgeber. Ansätze für eine neue Kooperations-, Planungs- und Kommunikationskultur. In: Planerin, 2, 11–14.

Hohn, Uta; Reimer, Mario (2014): Formatorientierte Regionalentwicklung in der Zwischenstadt – Planungskulturelle Anpassungsfähigkeit an Rhein und Ruhr im Vergleich. In: Altrock, Uwe; Huning, Sandra; Kuder, Thomas; Nuissl, Henning (Hrsg.): Die Anpassungsfähigkeit von Städten: zwischen Resilienz, Krisenreaktion und Zukunftsorientierung. Planungsgrundschau, 22. Berlin, 315–342.

ILS NRW (2004): Die REGIONALEN 2006, 2008 und 2010. Eine erste Bestandsaufnahme. Dortmund.

Kemme, Thomas (2018): REGIONALE 2025: „Bergisches RheinLand“. Vortrag auf der Veranstaltung „Die REGIONALEN: Erfolgsformat innovativer Stadt- und Regionalentwicklung“, 10.09.2018, Dortmund.

Kuss, Michael; Meyer, Christian; Reimer, Mario (2010): Die REGIONALEN als Instrument regionalisierter Strukturpolitik in Nordrhein-Westfalen – das Beispiel der REGIONALE 2010 Köln/Bonn. In: Mielke, Bernd; Münter, Angelika (Hrsg.): Neue Regionalisierungsansätze in Nordrhein-Westfalen. Arbeitsmaterial der ARL 352. Hannover: Verlag der ARL, 117–139.

MBV NRW – Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW; ILS NRW – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsfororschung und Bauwesen des Landes NRW (Hrsg.) (2006): Die REGIONALEN in Nordrhein-Westfalen. Impulse für den Strukturwandel. Aachen.

MSKS NRW – Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (1997): Öffentliche Ausschreibung in NRW für die Bewerbung zur Durchführung der REGIONALE

„Kultur- und Naturräume in Nordrhein-Westfalen“ in den Jahren 2002, 2004 und 2006. RdErl. d. Ministeriums für Stadtentwicklung, Kultur und Sport v. 13. 3. 1997 – II C 3 – 20.87. In: Landesregierung Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Ministerialblatt für das Land Nordrhein-Westfalen – Nr. 20 vom 26. März 1997. Düsseldorf 1997, 350–352.

MHKBG NRW – Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (2022): Memorandum zur REGIONALE. 25 Jahre REGIONALE. Düsseldorf.

MHKBD NRW – Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen (2025): Strukturförderung in Regionen Nordrhein-Westfalens: Die REGIONALEN. <https://www.mhkbd.nrw/themenportal/die-regionalen> (23.04.2025).

Panebianco, Stefano (2004): Die REGIONALEn in Nordrhein-Westfalen. Ein Vergleich mit anderen Typen regionaler Kooperation in Deutschland. Unveröffentlichtes Arbeitspapier. Dortmund.

Polívka, Jan; Rademacher, Eva; Schubert, Christiane (2022): Format-Oriented Regional Development as a Strategy for Proactive Transformation in the Rhenish Mining Area. In: disP – The Planning Review 58, 3, 50–59. <https://doi.org/10.1080/02513625.2022.2158600>.

Reimer, Mario; Kemming, Herbert (2011): Planungskulturelle Dynamiken im Kontext temporärer Planungsansätze: Die REGIONALE 2010 zwischen Festival und Alltag. In: Altrock, Uwe; Kunze, Ronald; Schmitt, Gisela; Schubert, Dirk (Hrsg.): Stadtentwicklung und Festivalsierung. Jahrbuch Stadterneuerung 2011. Berlin: Universitätsverlag TU Berlin, 25–38.

Reimer, Mario (2012): Region als Experiment: Masterplanung zwischen Innovation und Ohnmacht – Das Beispiel der REGIONALE 2010. In: Growe, Anna; Heider, Katharina; Lamker, Christian; Paßlick, Sandra; Terfrüchte, Thomas (Hrsg.): Polyzentrale Städteregionen – Die Region als planerischer Handlungsräum. Arbeitsberichte der ARL 3. Hannover: Verlag der ARL, 43–55.

Stein, Ursula (2015): Die Regionalen in Nordrhein-Westfalen als reflexive Regionalpolitik. In: Informationen zur Raumentwicklung, 3, 261–271.

Winterberg, Hubertus (2018): REGIONALE 2025: Die Südwestfalen-DNA – Regionalentwicklung trifft Digitalisierung. Vortrag auf der Veranstaltung „Die REGIONALEN: Erfolgsformat innovativer Stadt- und Regionalentwicklung“, 10.09.2018, Dortmund.

Quellen REGIONALE 2022 OstWestfalenLippe

Bertelsmann Stiftung (2024): Bevölkerungsvorausberechnung 2040 im Wegweiser Kommune. Länderbericht Nordrhein-Westfalen. Gütersloh.

Danielzyk, Rainer (2022): UrbanLand OstWestfalen-Lippe – Eine regionalwissenschaftliche Perspektive. In: OWL Das Magazin, Sonderausgabe zur REGIONALE 2022. Bielefeld, 24–25.

OstWestfalenLippe GmbH (2019): Die Navigation. Bielefeld.

OstWestfalenLippe GmbH (2022): OWL Das Magazin, Sonderausgabe zur REGIONALE 2022. Bielefeld.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsfororschung gGmbH

Brüderweg 22–24
44135 Dortmund
Postfach 10 17 64
44017 Dortmund

Telefon +49 (0)231 90 51–0
poststelle@ils-forschung.de
www.ils-forschung.de

 ils-forschung
 stadt_land_forschung
 @ilsforschung@wisskomm.social
 ilsforschung

Ausgabe TRENDS 02/25
© ILS 2025, alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Recycling-Offset, aus 100% Altpapier, FSC® zertifiziert und EU Eco-Label ausgezeichnet

ISSN: 2701-4738 (Print)
ISSN: 2701-4746 (Online)
<https://doi.org/10.58122/sm5q-1t41>

Fotos

Titel: AdobeStock_511096777;
S. 3: REGIONALE 2025 Agentur (BRL);
REGIONALE 2025 Agentur (BRL)/Julia Holland; S. 4: ILS/Stroms/Rönsch;
S. 5: Loth Stadtplanung, Siegen; Architektur Lennestadt; Stadtwerke Menden;
S. 7: Stadt Bergisch Gladbach; REGIONALE 2025 Agentur (BRL)/Julia Holland;
S. 8: Südwestfalen Agentur GmbH;
S. 11: OWL GmbH/S. Sättele; Wissenswerkstadt/Sarah Jonek; S. 13: schweizfotos.com; Regionale 2025 (Limmattal);
S. 15: We How Sky - Peter Wehowsky; Brunsiek; Kreishandwerkerschaft Paderborn-Lippe; Yasser John; Hochparterre AG/Daniel Ammann; Regionale 2025 (Limmattal)

Layout
Silke Pfeifer

Kartografie
Jutta Rönsch



Die Institute der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft werden vom Land NRW institutionell gefördert.



Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsfororschung